

Mit dem Laser gegen Krampfadern

Moderne Alternative zur 100 Jahre alten Venen-Stripping-Operation

Ein Drittel aller Deutschen leidet unter Krampfadern. Was nicht ohne Folgen bleibt: Schmerzen, Schwellungen und Schweregefühl der Beine, Haut- und Venenentzündungen, chronische Wunden und Venenthrombosen – nicht nur medizinisch, sondern auch ökonomisch ein Problem. So wird das Gesundheitswesen pro Jahr durch Krampfadererkrankungen und seine Folgen in Milliardenhöhe belastet. Dazu kommen weitere Folgekosten durch temporäre Arbeitsunfähigkeit der Patienten und eine mögliche Frühberentung durch die Krankheitsfolgen. Krampfadern sind eine Volkskrankheit, die durch die moderne, meist sitzende und bewegungsarme Lebensweise, oft noch gekoppelt mit einer ungesunden Ernährung immer weiter zunimmt.

Trotzdem ist die Methode, nach der Krampfadern therapiert werden, bereits uralt. Seit 100 Jahren war und ist die Stripping-Operation von Krampfadern das Standardverfahren. Sie findet meist stationär im Krankenhaus und unter Vollnarkose statt. Als Nachteil dieses Verfahrens gelten die möglichen Komplikationen wie flächenhafte Blutergüsse, Wundinfektionen, post-

operative Lymphödeme, Nervenschädigungen sowie die lange Arbeitsunfähigkeit von sieben bis 21 Tagen. Problematisch ist ebenso die hohe Rezidivrate, also die Anzahl der wieder auftretenden Krampfadern nach einer Operation, die im Zehnjahreszeitraum nach Expertenangaben zwischen 30 bis 60 Prozent liegen. Daher ist die Forschung seit Jahren bemüht, neue Verfahren in der Krampfadertherapie zu finden.

Eine Methode, die in Frage kommt, ist die endovenöse oder endoluminale Lasertherapie. In den USA beispielsweise ist das im Jahr 2001 entwickelte Verfahren der endovenösen Lasertherapie das am häufigsten angewandte Verfahren. Und dort sieht man klare Vorteile, die für eine Therapie mit dem Laser sprechen. „So handelt es sich um ein ambulantes Verfahren, bei dem in Lokalanästhesie, ohne Hautschnitt und Naht, mit einem Laser die Vene von innen verschlossen wird. Das bedeutet erheblich geringere Nebenwirkungen, sehr gute kosmetische Ergebnisse und maximal zwei Tage Ausfallzeit am Arbeitsplatz. Langzeitdaten für die endovenöse Lasertherapie liegen bisher zwar nur für einen Zeitraum von fünf Jah-

ren vor, die Zahlen sind jedoch viel versprechend“, sagt Jens Tesmann, Stuttgarter Hautarzt und Phlebologe. So zeige sich bisher lediglich eine Rezidivrate von rund fünf Prozent. Trotzdem können nicht alle Patienten mit dem neuen Verfahren behandelt werden. „Ist der Venendurchmesser zu groß, oder ist die Vene zu stark geschlängelt, kann man die endovenöse Lasertherapie nicht anwenden. Dies ist bei rund einem Fünftel der Patienten der Fall“, so Jens Tesmann.

In Deutschland wird diese Therapieform seit 2004 durchgeführt und von den privaten Krankenkassen erstattet. „Die regelhafte Erstattung durch die gesetzlichen Krankenkassen steht noch aus, obwohl das Verfahren selbst nicht teurer ist als die Stripping-Operation“, sagt Jens Tesmann. Er hofft, dass eine derzeit laufende vergleichende Studie auch die gesetzlichen Krankenkassen überzeugt. Bis es jedoch so weit ist, müssen Patienten, die nicht privat versichert sind und nach dem Verfahren behandelt werden wollen, die Kosten von 1250 bis 1500 Euro selbst tragen. *Moritz Gruber*